

österreichische gesellschaft für umwelt und technik



# Das Blatt wenden – Zukunftsdialog 2035

**Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln**

Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik ÖGUT

Hollandstraße 10/46, a-1020 Wien

Tel +43.1.315 63 93- Fax +43.1.315 63 93-22

Email [dasblattwenden@oegut.at](mailto:dasblattwenden@oegut.at) web [www.dasblattwenden.at](http://www.dasblattwenden.at), [www.oegut.at](http://www.oegut.at)





## **Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln**

**Ergebnis des Zukunftsdialoges 2035  
„Das Blatt wenden“**

[www.dasblattwenden.at](http://www.dasblattwenden.at)

**ÖGUT**



## Inhaltsverzeichnis

<b>Zum Prozess .....</b>	<b>6</b>
<b>Danksagung.....</b>	<b>8</b>
<b>Präambel .....</b>	<b>12</b>
<b>Zukunftsfähiges Handeln – Strategische Leitlinien .....</b>	<b>15</b>
Leitlinie 1: Durch Innovation zu neuen Ressourcen .....	16
Leitlinie 2: Viele Menschen – eine Gesellschaft .....	18
Leitlinie 3: Das gute Leben – zukunftsfähig .....	19
Leitlinie 4: Transparente Demokratie.....	20

# Zum Prozess

Die Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT) hat anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens gemeinsam mit über 50 Partnerorganisationen den breit angelegten Zukunftsdialog DAS BLATT WENDEN ins Leben gerufen. Die SchirmherrInnenenschaft für diesen Prozess übernahmen Bundesminister Niki Berlakovich (Lebensministerium), Geschäftsführerin Hildegard Aichberger (WWF) und Präsident Christoph Leitl (Wirtschaftskammer Österreich). Ziel dieses einjährigen Prozesses mit EntscheidungsträgerInnen und MeinungsbilderInnen in Österreich war es, Lösungsansätze für die zentralen Herausforderungen der nächsten 25 Jahre im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit zu entwickeln.

Das Ergebnis dieses Dialogprozesses sind die nun hier vorliegenden **Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln**.

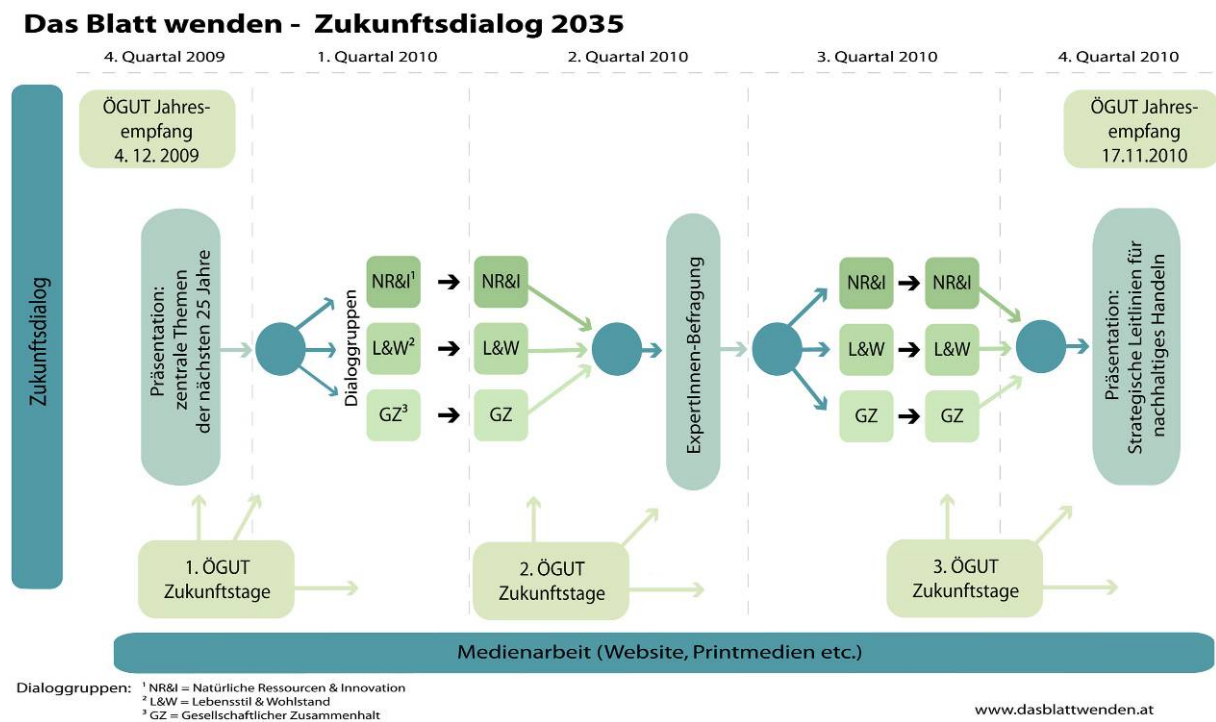


Abbildung 1: Flussdiagramm zum Zukunftsdialog 2035

Der Zukunftsdialog DAS BLATT WENDEN wurde von der ÖGUT fachlich (Herbert Greisberger) und organisatorisch (Lisa Purker) geleitet. Basierend auf den Ergebnissen einer zweitägigen Klausur von VertreterInnen des ÖGUT-Vorstandes mit externen ExpertInnen wurden drei Dialoggruppen zu folgenden Themen gebildet:

- Ressourcen und Innovation (Leitung: Michael Cervený, Erika Ganglberger, beide ÖGUT)
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt (Leitung: Martina Handler, ÖGUT)
- Lebensstil und Wohlstand (Leitung: Inge Schrattenecker, ÖGUT)

Die drei Dialoggruppen gaben über den gesamten Zukunftsdialog wertvolle Inputs und Anregungen. Kernpunkt der Arbeit der Dialoggruppen waren vier über den gesamten Zukunftsdialog verteilte Treffen zur Identifikation von Handlungsfeldern, Priorisierung und Formulierung der Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln.

Das zweite Kernstück des Dialogprozesses war die groß angelegte ExpertInnenbefragung, an der zwischen Juli und September 2010 insgesamt 1.113 EntscheidungsträgerInnen und MeinungsbildnerInnen aus Wirtschaft, Forschung, Non-Profit-Organisationen und Verwaltung teilgenommen haben. Mittels eines ausführlichen online-Fragebogens wurden ihre Einschätzungen zu Zukunftsperspektiven und notwendigen Maßnahmen für ein zukunftsfähiges Österreich eruiert. Die Ergebnisse der Befragung wurden wiederum mit den Dialoggruppen rückgekoppelt und in die Handlungsfelder sowie die Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln eingearbeitet.

Darüber hinaus wurde der gesamte ÖGUT-Zukunftsdialog durch ein Beratungsgremium, zusammengesetzt aus dem ÖGUT-Vorstand und externen ExpertInnen, begleitet.

Die Formulierung der Leitlinien oblag der ÖGUT, federführend Herbert Greisberger, Generalsekretär der ÖGUT, unterstützt von den LeiterInnen der Dialoggruppen sowie Monika Auer. Es sei an dieser Stelle betont, dass die inhaltliche Verantwortung für die Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln bei der ÖGUT liegt.

# Danksagung

Mein besonderer Dank für das Zustandekommen der Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln gilt...

## ...den Schirmherrn, der Schirmherrin

Bundesminister **Niki Berlakovich** (Lebensministerium), Geschäftsführerin **Hildegard Aichberger** (WWF) und Präsident **Christoph Leitl** (Wirtschaftskammer Österreich), welche es ermöglicht haben, unter breiter Beteiligung von EntscheidungsträgerInnen und MeinungsbildnerInnen ohne Scheuklappen und Ergebnisvorgaben einen offenen Dialog zu führen. Es sei betont, dass sie sich nicht notwendig mit den Ergebnissen des Zukunftsdialoges identifizieren, diese aber als wertvollen Diskussionsbeitrag betrachten.

## ...den Sponsoren

die es durch ihren finanziellen Beitrag möglich gemacht haben, den Zukunftsdialog durchzuführen:

ARA Altstoff Recycling Austria



Energieversorgung Niederösterreich EVN



Oesterreichische Kontrollbank OeKB

Raiffeisen Klimaschutz-Initiative



## ...den Expertinnen und Experten der Dialoggruppen und Zukunftstage

die durch ihre Expertise und ihr Engagement die Dialoggruppen und Zukunftstage zu einem Ort der konstruktiven, hochinteressanten und vielfältigen Auseinandersetzung mit den zentralen Fragen der Gegenwart und Zukunft gemacht haben:

Alexandra **Amerstorfer**, Kommunalkredit Public Consulting

Monika **Auer**, Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik



Eveline **Balogh**, Oesterreichische Kontrollbank  
Vera **Besse**, SOL-Bildungsagentur für Nachhaltigkeit  
Ulrich **Brand**, Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien  
Andreas **Breitenfellner**, Österreichische Nationalbank  
Michael **Cervený**, Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik  
Christoph **Chorherr**, Die Grünen  
Petra **Draxl**, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz  
Dieter **Drexel**, Vereinigung der Österreichischen Industrie  
Andrea **Edelmann**, Energieversorgung Niederösterreich  
Elisabeth **Freytag**, Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft  
Erika **Ganglberger**, Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik  
Klaus **Gabriel**, Institut für Sozialethik, Universität Wien  
Stefan **Gara**, ETA Umweltmanagement  
Andreas **Geisler**, Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft  
Wolfgang **Gerlich**, PlanSinn  
Stefan **Giljum**, Sustainable Europe Research Institute  
Günther **Grassl**, Wirtschaftskammer Österreich  
Uwe **Greff**, GLS-Gemeinschaftsbank  
Kenan **Güngör**, [difference:]  
Christoph **Haller**, Wirtschaftskammer Österreich  
Barbara **Hammerl**, Joanneum Research  
Martina **Handler**, Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik  
Hans **Holzinger**, Robert-Jungk-Bibliothek  
Ingmar **Höbarth**, Klima- und Energiefonds  
Ulfert **Höhne**, ÖGUT-Vorstand  
Klaus **Kastenhofer**, Global 2000  
Karl **Kienzl**, Umweltbundesamt  
Johannes **Kopf**, LL.M., Arbeitsmarktservice Österreich  
Wolfgang **Kromp**, Institut für Risikoforschung Universität Wien  
Helga **Kromp-Kolb**, Institut für Meteorologie der Universität für Bodenkultur Wien

Robert **Lechner**, Österreichisches Ökologie Institut  
Karin **Liebhart**, Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien  
Monica **Lieschke**, FORUM Umweltbildung  
Alfred **Matousek**, REWE International  
Christian **Mayer**, ARA Altstoff Recycling Austria  
Christine **Mayrhuber**, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Michaela **Moser**, Die Armutskonferenz  
Willi **Nowak**, VCÖ-Verkehrsclub Österreich  
Gertraud **Oberzaucher**, MAS, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie  
Ines **Omann**, Sustainable Europe Research Institute  
Michael **Paula**, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie  
Markus **Piringer**, Ökobüro  
Josef **Plank**, RENERGIE  
Angie **Rattay**, Neongreen Network  
Andreas **Schneider**, Wirtschaftskammer Österreich  
Inge **Schrattenecker**, Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik  
Christian **Schrefel**, 17&4 Organisationsberatung GmbH  
Martina **Schuster**, Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft  
Stephan **Schwarzer**, Wirtschaftskammer Österreich  
Ulrike **Seebacher**, Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur  
Wolfgang **Sparlinek**, voestalpine Stahl  
Rita **Trattnigg**, Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft  
Andreas **Tschulik**, Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft  
Theresia **Vogel-Lahner**, Klima- und Energiefonds  
Bernhard **Weber**, Institut zur Cooperation bei Entwicklungs-Projekten  
Andreas **Windsperger**, Institut für Industrielle Ökologie an der NÖ Landesakademie  
Sibylla **Zech**, Büro stadtland

### **...den 1.113 EntscheidungsträgerInnen und MeinungsbildnerInnen,**

die sich bei den über 80 Fragen der Online-Befragung Gedanken zu Zukunftsbildern und Vorschlägen zu Maßnahmen für einen nachhaltigen Weg gemacht haben und mit dem dadurch entstandenen Meinungsbild eine zentrale Basis für die Formulierung der „Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln“ gelegt haben;

### **...dem Präsidium und Vorstand der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT)**

für die Unterstützung und Förderung des Prozesses, das Vertrauen in die MitarbeiterInnen der ÖGUT bei der Leitung des Prozesses sowie die Standpunkte und Sichtweisen aus ihren Herkunftsorganisationen;

**...den DialoggruppenleiterInnen der ÖGUT Michael Cerveny, Erika Ganglberger, Martina Handler und Inge Schrattenecker**

für die Erarbeitung der fachlichen Grundlagen des Zukunftsdialoges und die vielen spannenden Auseinandersetzungen in internen Sitzungen und spontanen Kaffeebar-„Stehungen“.

**...der Leiterin des Prozesses, Lisa Purker**

für all das, was den Beteiligten ein zielgerichtetes und -führendes Miteinander ermöglichte – das Koordination der vielen Menschen und Organisationen, die Gestaltung des Prozesses, die Moderation der Dialoggruppen und vieles mehr.

**...und natürlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT)**

für wertvollen Inputs zur Formulierung der Leitlinien und die Bemühungen für einen reibungslosen organisatorischen Ablauf des Prozesses.



Herbert Greisberger, ÖGUT-Generalsekretär

# Präambel

Die Welt ist in Veränderung. Das wachstumsorientierte Wirtschaftsmodell ermöglichte insbesondere in den Industriestaaten einen stetigen Zuwachs an materiellem Wohlstand. Dieses Mehr an Gütern und Dienstleistungen zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse hat seit Beginn der industriellen Revolution die Lebensqualität einer großen Anzahl von Menschen beständig erhöht. Wesentliche Eckpunkte dieser Entwicklung: Soziale Marktwirtschaft und die Demokratisierung der Gesellschaft. Heute werden jedoch auch die Schattenseiten dieses Erfolgsmodells sichtbar: Die Menschheit überschreitet globale ökologische Grenzen, und viele Menschen meinen, dass zumindest in den Industriestaaten materielles Wachstum nur mehr wenig zur Erhöhung der Lebensqualität beiträgt. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich im globalen Maßstab, aber auch innerhalb der wohlhabenden Länder. Wirtschaftswachstum wird zu einem zentralen Begriff in der Diskussion zur Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Exponentielles Wachstum ist in einem geschlossenen System letztlich nur begrenzt möglich. Wird eine „Wirtschaft ohne Wachstum“ Realität für Europa? Wie können soziale Sicherungssysteme ohne Wachstum aufrechterhalten werden? Ist qualitatives Wachstum als Mittelweg zwischen rein quantitativem Wachstum und Wachstumsverzicht realisierbar? Was aber bedeutet qualitatives Wachstum für unser Leben?

Das Ökosystem Erde verändert sich. Der Klimawandel, die Zerstörung wertvollen Bodens, der Rückgang der Biodiversität, die Erschöpfung nicht erneuerbarer Ressourcen und Naturkatastrophen führen die möglichen Folgen der Überforderung der Ökosysteme infolge ungebremsten Wirtschafts- und Bevölkerungswachstums deutlich vor Augen. Das hohe Niveau der Lebensqualität in Europa wird aber auch durch steigenden Leistungsdruck in einer Wettbewerbsgesellschaft, die Abnahme von Gemeinschaft und Solidarität und die zunehmend ungleiche Verteilung des Wohlstands, global wie national, bedroht. Hinzu kommen technologische Großrisiken, etwa durch friedliche und weniger friedliche Nutzung der Nukleartechnologie, Biotechnologie und den Missbrauch von Informations- und Kommunikationstechnologien durch Staaten oder einzelne Gruppen.

Auch auf politischer Ebene finden enorme Veränderungen statt. Neue Regionen der Erde gewinnen an wirtschaftlicher und politischer Macht, Europa verliert an Bedeutung. Globale Wanderungsbewegungen verändern die Zusammensetzung der Bevölkerung Europas. ZuwanderInnen tragen wesentlich zum Wohlstand in Europa bei, gleichzeitig verändern sie auch die Gesellschaft. Die Geschwindigkeit, mit der die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen vor sich gehen, erzeugt bei vielen Menschen Angst und Ratlosigkeit.

In welchem Zustand hinterlassen wir den nächsten Generationen, unseren Kindern und Enkelkindern, den Planeten Erde? Kann und soll der materielle Wohlstand weiter steigen? Ist das ökonomische Wachstumsparadigma an ein Ende gelangt oder braucht es vielmehr Wachstum zur Bewältigung der Herausforderungen? Wie werden neue Technologien unser Leben verändern? So vielfältig die Fragen, so unterschiedlich die Antworten. Gemeinsam scheint nur: Die Zukunft ist keine Fortschreibung der Vergangenheit. Vielmehr müssen wir

uns mit Umbrüchen auseinander setzen, die das Leben der Menschen in den nächsten 25 Jahren verändern werden. Denn unsere Generation trägt die Verantwortung für die Gestaltung einer gedeihlichen Zukunft für alle Menschen dieses Planeten.

## **Die Herausforderungen der Gegenwart**

Die Herausforderungen der Gegenwart für Europa und damit auch für Österreich sind mannigfaltig: Die sich abzeichnende Verknappung natürlicher Ressourcen wird die zukünftige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung mitbestimmen. Die ungleiche Verteilung von Vermögen, Bildung und damit Einkommens- und Entwicklungschancen führt zu einer sozialen Polarisierung der Gesellschaft. Migrationsbewegungen sowie mangelnde Integration bilden eine Basis für soziale Konflikte und gesellschaftliche Spannungen.

Auf globaler Ebene bestehen derzeit keine effizienten Strukturen zur Bewältigung der globalen Herausforderungen. Wirksame weltweite Klimaschutzabkommen fehlen ebenso wie Regelungen zur Verteilung der natürlichen Ressourcen, zum Abbau von Armut und Ungleichheit, zur Eindämmung des globalen Bevölkerungswachstums oder zur Ausgestaltung eines fairen Welthandels. Eine Wirtschaft ohne Wachstum mit absolut reduzierten Eingriffen in das Ökosystem ist für viele Menschen schwer vorstellbar. Qualitatives Wachstum ist nach Meinung vieler ExpertInnen nicht ausreichend, um die erforderliche Dematerialisierung des Wirtschaftens sicher zu stellen. Mehr Lebensqualität mit weniger materiellem Wohlstand ist eine elitäre Vorstellung, neue Wirtschaftsmodelle sind derzeit auf Randbereiche der Gesellschaft beschränkt.

Dem repräsentativ-demokratischen Mehrparteiensystem wird von vielen Menschen die Lösungskompetenz für zentrale Zukunftsfragen abgesprochen, ihre Legitimität in Zweifel gezogen. In welche Richtung kann sich das demokratische System Europas weiterentwickeln? Einerseits werden mehr Mitbestimmung und Partizipationsmöglichkeiten der Zivilgesellschaft gefordert, andererseits erhalten autoritäre und populistische Bewegungen in ganz Europa erhöhten Zulauf.

Führen diese Herausforderungen notgedrungen zu einer Reduktion des Wohlstandes? Sind fundamentale Krisen auf globaler und nationaler Ebene unausweichlich?

Innovationsreichtum und naturwissenschaftlich-technisches Know-how haben es den Menschen bisher ermöglicht, Herausforderungen als Basis für weiteres Wachstum zu nutzen. Die große Herausforderung der Gegenwart liegt darin, das Wissen der Menschen und die hohe Innovationsfähigkeit sozialer Systeme zur Entkoppelung von Lebensqualität und Ressourcennutzung einzusetzen. Vor allem Gesellschaften mit hohem materiellem Wohlstand stehen vor der Notwendigkeit einer substantiellen Dematerialisierung, also einer absoluten Reduktion des Ressourcenverbrauchs. Das Erreichen der Grenzen des globalen Ökosystems wird zu massiven Veränderungen führen, nicht nur in den sozialen Systemen, sondern letztlich für jede/n Einzelne/n, für unseren Lebensstil und unsere Denkweise. Forschung und Bildung zur Erlangung von sozialer, gesellschaftlicher und fachlicher Kompetenz nimmt dabei eine zentrale Rolle ein. Weitreichende gesellschaftliche Reformen

im Sinne einer zukunftsfähigen Entwicklung sind dazu ebenso notwendig wie neue Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Agieren.

## Lebensqualität – das gute Leben – als Paradigma

Die Anerkennung von Grenzen – natürlichen und sozialen – verändert den Blick auf die Gesellschaft, ihre Werte und Ziele. Das Wachstumsparadigma, das unsere Zeit beherrscht, ist Basis des hohen materiellen Wohlstandes und gleichzeitig Ursache für ökonomische und ökologische Krisen. Was in der Vergangenheit erfolgreich war, wird angesichts der Begrenztheit des Planeten zunehmend kontraproduktiv. Das BLATT ZU WENDEN erfordert daher einen Wechsel vom Wachstumsparadigma hin zu einer Lebenseinstellung, die Zufriedenheit und materielle Bedürfnisbefriedigung nicht mehr in dem Maße gleichsetzt wie heute, das Paradigma „Lebensqualität für alle“ als Grundlage für eine zukunftsfähige Gesellschaft.

Lebensqualität als Grad des Wohlbefindens der Menschen basiert auf einer angemessenen Befriedigung der Grundbedürfnisse und bietet der/dem Einzelnen Entwicklungschancen, Sicherheit und Sozialkontakte innerhalb der Gesellschaft. Der Fokus liegt auf der Sicherstellung der Grundbedürfnisse („Needs“) wie Wohnen, Nahrung, Gesundheit, dem Verlangen nach Sicherheit und sozialen Kontakten für alle Menschen, statt dem Bedürfnis nach Anerkennung und Selbstverwirklichung („Wants“) für wenige Personen. Dies lenkt den Blick von der Vermehrung materieller Güter und Dienstleistungen auf deren Verteilung auf globaler Ebene und innerhalb unserer Gesellschaft. „Politik“ wird damit wichtiger als „Wirtschaft“.

Die Leitlinien zukunftsfähigen Handelns basieren auf einem gemeinsamen Verständnis, welches die ökologischen Grenzen des Wirtschaftens anerkennt und den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

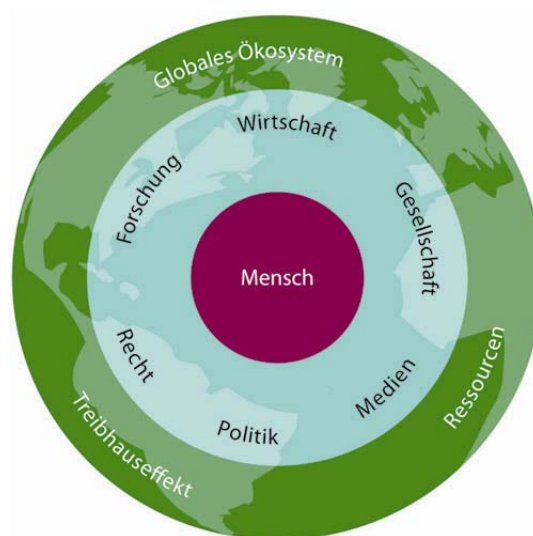


Abbildung 2: Mensch, soziale Systeme und Ökosystem

Dieses Bild des Zusammenwirkens von Mensch, sozialen Systemen und Ökosystem anerkennt die absoluten Grenzen des globalen Ökosystems, welche dauerhaft nicht ohne wesentliche negative Rückkoppelungen auf den Menschen überschritten werden können.

Im Mittelpunkt dieses anthropozentrischen Bildes einer zukunftsfähigen Entwicklung steht der Mensch als Individuum. Menschen sind vielfältig. Sie zeichnen sich sowohl durch Altruismus als auch Egoismus aus, sie können getrieben sein vom Willen, Menschen zu helfen, aber auch, andere zu schädigen. Der Versuch, Menschen zu verändern, wurde bereits vielfach unternommen und ist vielfach gescheitert. Ziel einer zukunftsfähigen Gesellschaft ist es, soziale Systeme so zu gestalten, dass ihr langfristiges Fortbestehen gesichert wird, anstelle die materielle und soziale Basis der Gesellschaft zu erodieren.

Ansatzpunkt der Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln sind vor allem die von Menschen geschaffenen sozialen Systeme. Diese unterliegen systemspezifischen Regeln, die geändert werden können, deren Wirkungsfeld ausgeweitet oder eingeschränkt werden kann. Sozialen Systemen – insbesondere dem politischen und wirtschaftlichen System – gilt daher unsere Aufmerksamkeit bei dem Versuch, das BLATT ZU WENDEN. Das oben gezeigte gemeinsame Bild zum Zusammenspiel von Mensch, sozialen Systemen und Ökosystem umfasst wie das Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit sowohl die ökologische, soziale und ökonomische Dimension. Es betont stärker als das Drei-Säulen Modell die absoluten Grenzen menschlichen Handelns durch das globale Ökosystem und stellt das handelnde Individuum in den Mittelpunkt. Denn der Mensch ist die Basis jeder Veränderung, sei es in seinem/ihrem Lebensstil oder als AkteurIn des wirtschaftlichen, politischen oder sozialen Systems.

## **Zukunftsfähiges Handeln – Strategische Leitlinien**

Der Mensch steht im Mittelpunkt bei dem Versuch, das BLATT ZU WENDEN zugunsten einer zukunftsfähigen Wirtschaft und Gesellschaft. Die Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln weisen den Weg in eine Zukunft, in der Lebensqualität für alle Menschen das vorrangige Ziel ist. Basierend auf einer solidarischen Gesellschaft und Ressourcen, die auch zukünftigen Generationen zur Verfügung stehen. Auf Grundlage einer Werthaltung, die das Heute nicht über das Morgen stellt, sondern eine Entwicklung unterstützt, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.

Die strategischen Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln sind kein endgültiges Ergebnis. Sie wurden im Rahmen eines einjährigen Dialogs gemeinsam mit einer großen Zahl von EntscheidungsträgerInnen und MeinungsbildnerInnen in Österreich entwickelt. Sie sind Wegweiser in eine nachhaltige Zukunft und geben Orientierung im täglichen Handeln. Sie richten sich an PolitikerInnen ebenso wie an MitarbeiterInnen der Verwaltung, in NGOs und



in Unternehmen, an gesellschaftspolitische AkteurInnen wie auch an Privatpersonen. Die Leitlinien für zukunftsfähiges Handeln sollen Mut machen, im Sinne der kommenden Generationen das zu tun, was wichtig und richtig ist. Heute für morgen, von der heutigen Generation für die nächste Generation, für die nächsten 25 Jahre und darüber hinaus.

## **Leitlinie 1: Durch Innovation zu neuen Ressourcen**

Die Erde hat uns mit einem reichen, aber endlichen Startkapital ausgestattet: Fossile Energieträger mit hoher Energiedichte, Metalle und viele andere Bodenschätze im Erdinneren. Fruchtbaren Boden, Wasser und einen unermesslichen Artenreichtum auf der Erdoberfläche. All das wird durch eine dünne Atmosphäre geschützt, die das Leben auf der Erde erst möglich macht. Und schließlich die Sonne, die mit ihrer Strahlung das geschlossene System Erde permanent von außen mit Energie versorgt. Die Sonnenenergie ist die Basis für alle Pflanzen, für erneuerbare Energieträger und nachwachsende Rohstoffe, für Ressourcen, die uns in großen Mengen zur Verfügung stehen. Rohstoffe sind die Basis der Produktion, des Handels und somit für den Lebensstandard der Menschen von hoher Bedeutung: Natürliche Ressourcen sind der Ausgangspunkt (Extraktion) und der Endpunkt (Deponierung) jedes materiellen Wirtschaftsprodukts.

Der Einfluss, den wir Menschen auf das global begrenzte Ökosystem ausüben, ist am Beispiel Ressourcenverbrauch durch eine einfache Formel ausdrückbar:

$$\text{Ressourcenverbrauch} = \text{Bevölkerung} \times \text{Bruttoinlandsprodukt (BIP)} \\ \times \text{Ressourcenverbrauch pro BIP-Einheit}^1$$

Aufgrund der nach wie vor steigenden Weltbevölkerung und des auf globaler Ebene gewünschten Anstiegs an materiellem Wohlstand kommt der Technologie entscheidende Bedeutung zu. Durch technologische Weiterentwicklungen soll der Verbrauch an nicht erneuerbaren Ressourcen (und der Ausstoß von Emissionen wie Treibhausgasen) pro BIP-Einheit drastisch reduziert werden. Für die erforderliche absolute Reduktion des globalen ökologischen Fußabdrucks bedarf es damit einer

- engagierten **Effizienzstrategie** (Verringerung des Ressourcenverbrauchs bei gleichbleibendem Nutzen) und einer
- umfassenden **Konsistenzstrategie** (Einsatz von naturverträglichen Technologien, die die Ökosysteme nutzen, ohne sie zu zerstören).

Ergänzend zu diesen technologischen Strategien sind insbesondere in Industriestaaten auch Elemente einer **Suffizienzstrategie** (verringerte Nachfrage nach Gütern und

---

<sup>1</sup> In Abwandlung der IPAT-Formel: Impact = Population x Affluence x Technology; Analog auch für Treibhausgasemissionen etc. anwendbar.



Dienstleistungen) erforderlich. Global gesehen ist darüber hinaus die Stabilisierung der Weltbevölkerung wesentliche Voraussetzung für eine langfristig nachhaltige Entwicklung.

Wollen Österreich und Europa ihrer Vorreiterrolle für die Entwicklung einer zukunftsfähigen Gesellschaft gerecht werden, erfordert dies eine Effizienzrevolution im Umgang mit Ressourcen, die Umstellung des Wirtschaftens auf erneuerbare Rohstoffe und eine weitgehende Kreislaufwirtschaft. Die Herstellung einer zukunftsfähigen Ressourcenbasis ist die Herausforderung der nächsten 25 Jahre. Die hierfür zentralen Maßnahmen betreffen insbesondere:

- **Österreich als weltweit führender Standort für zukunftsfähige Technologien**

Die Ausgaben für Forschung und Technologie sind dauerhaft und kontinuierlich anzuheben. Technologien müssen verstärkt auf Effizienz und Konsistenz ausgerichtet werden. Ziel ist es, Österreich zu einem der weltweit führenden Standorte für zukunftsfähige Technologien zu etablieren. Gerade die Entwicklung neuer Technologien im Bereich Energieeffizienz, erneuerbare Energie und nachwachsende Rohstoffe sichert Beschäftigung und trägt wesentlich zum Ruf Österreichs in der Welt bei.

- **Technik und Naturwissenschaften in Bildung und Wissenschaft**

Die Entwicklung innovativer Technologien und die breite gesellschaftliche Umsetzung dieser Technologien bedürfen einer großen Zahl hoch qualifizierter WissenschaftlerInnen und eines hohen technisch-naturwissenschaftlichen Wissens in der Bevölkerung. Neugier auf Innovation, kreativitätsfördernde Lern- und Arbeitsbedingungen und die Gestaltung einer flexiblen und materiell abgesicherten Gesellschaft sind wichtige Voraussetzungen zur Schaffung einer Innovationsgesellschaft, und diese wiederum ist eine Vorbedingung für die Revolution der Ressourcenbasis unseres Wohlstandes.

- **Ressourcen statt Arbeit besteuern**

Die Umstellung des Steueraufkommens von Arbeit auf Ressourcen schafft die notwendige Rahmenbedingung für eine erfolgreiche Effizienz- und Konsistenzstrategie. Mittels einer entsprechenden Bepreisung des Ressourcenverbrauchs durch Steuern und Abgaben können Signale in effizienter Weise an Wirtschaft und Gesellschaft gegeben werden. Preise, die ökologische und soziale Kosten der Produktion und des Handels miteinbeziehen, steuern die Nachfrage und unterstützen den Wandel hin zu nachhaltigem Wirtschaften. So können KonsumentInnen und ProduzentInnen schneller und leichter eine zukunftsfähige Wirtschaft entwickeln.

- **Von der Wegwerfgesellschaft zur Kreislaufwirtschaft**

ProduzentInnen tragen die Verantwortung für den gesamten Lebenszyklus ihres Produktes. Um diese wahrnehmen zu können, ist konsequentes Ökodesign bei der Produktgestaltung ebenso erforderlich wie die Rücknahmeverpflichtung von Produkten nach ihrer Nutzungsphase. Gerade im Hinblick auf die steigende Bedeutung von Metallen und anderen nicht erneuerbaren Rohstoffen sind Deponierung und Export keine zukunftsfähige Strategie. Vielmehr ist das Denken in Produktlebenszyklen allen Investitionsentscheidungen zugrunde zu legen.

## **Leitlinie 2: Viele Menschen – eine Gesellschaft**

Die zunehmende gesellschaftliche Ungleichheit hinsichtlich Vermögen und Einkommen sowie an Arbeitsmarktchancen wird in hohem Maße als Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und damit die Gesellschaft als Ganzes gesehen. Die hohe Korrelation in der Vererbung von Vermögen und Bildung sowie die sich darauf gründenden Einkommenschancen unterstützen das Auseinanderdriften gesellschaftlicher Gruppen in Europa ebenso wie in anderen Erdteilen. Während die soziale Absicherung niedriger Einkommenschichten in Österreich ein Mindestmaß an Teilhabe in der Gesellschaft sicher stellt, ist es vor allem der ungerechtfertigte Anstieg der hohen Einkommen, der zu einer Entsolidarisierung der Gesellschaft führt. Unterstützt wird dies durch die Entmischung und zunehmend soziale und räumliche Trennung der Gesellschaft nach Einkommen, Ethnizität oder Religion, vor allem zwischen ZuwandererInnen und Mehrheitsgesellschaft. Die demographische Entwicklung in Europa erfordert eine verbesserte Integration aller Bevölkerungs- und Altersgruppen in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt. Die Einbeziehung von ZuwanderInnen in den Arbeitsmarkt und die Erhöhung ihrer Aufstiegschancen, der Verbleib älterer ArbeitnehmerInnen im Arbeitsmarkt sowie Gendergerechtigkeit sind daher für eine zukunftsfähige Gesellschaft von höchster Relevanz. Global gesehen sind es die ungeheuren Unterschiede im materiellen Wohlstand zwischen Industriegesellschaften und Entwicklungsländern, die einer gemeinsamen Entwicklung entgegenstehen.

Die Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenhalts auf globaler und regionaler Ebene erfordert insbesondere:

- **Globale Wirtschaftskooperationen neu regeln**

Ein gleichberechtigter Zugang zu globalen Ressourcen sowie die Neuregelung globaler Wirtschaftsbeziehungen sind wesentliche Voraussetzungen für materiellen Wohlstand in Entwicklungsländern. Ausnahmen vom „freien“ Welthandel für die Bereiche Ernährung, Gesundheit und Energieversorgung sind notwendig für erhöhte regionale Krisenresistenz. Internationale Organisationen wie die Welthandelsorganisation (WTO) sind mit neuen Zielen im Sinne einer globalen Zukunftsfähigkeit auszustatten. Für eine Angleichung des Wohlstandsniveaus ist der faire Handel mit Produkten und Dienstleistungen zu forcieren.

- **Grundsicherung und existenzsichernde Entlohnung**

Die Teilhabe aller Menschen in Österreich an der Gesellschaft erfordert neben der Erfüllung der Grundbedürfnisse ein Mindestniveau an Einkommen. Der Ausbau der technischen und sozialen Infrastruktur wie öffentlicher Verkehr und Kinderbetreuung ist hierbei zu ergänzen durch eine Grundsicherung, welche gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Begleitet wird dies durch einen anreizkompatiblen Mindestlohn für alle Branchen. Die Abstimmung beider Systeme aufeinander ist Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Motivation der Menschen zur Teilnahme am Arbeitsmarkt.

- **Gendergerechtigkeit erhöhen**

Die Einführung von klaren und mit Sanktionen verbundenen Regeln zur Erhöhung von Gendergerechtigkeit in Politik, Wirtschaft und Forschung in Österreich ist eine wichtige Maßnahme zur Gleichstellung von Männern und Frauen. Ergänzt wird dies durch die Einführung von Gehaltstransparenz, eine Neubewertung von bezahlter und unbezahlter Arbeit in sozialen Sicherungssystemen und eine Änderung der Verteilung von Erwerbsarbeit, Versorgungsarbeit und politisch-gesellschaftlichem Engagement.

- **Integration von ZuwanderInnen verstärken**

Klare Zuwanderungsregeln und erhöhte Anstrengungen zur Integration von ZuwandererInnen, aber auch der Erwerb von Sprachkenntnissen und die Akzeptanz des gesellschaftlichen Grundkonsenses in europäischen Demokratien sind für eine Erhöhung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Österreich essentiell. Diversität leben und sichtbar machen ist für die Akzeptanz der gesellschaftlichen Werte der Mehrheitsgesellschaft unabdingbar und eine Voraussetzung für ein zukunftsfähiges Miteinander.

- **Chancen durch Bildung ausbauen**

Bildungseinrichtungen vermitteln gesellschaftliche Werte und soziale Kompetenz ebenso wie fachliches Know-how. Sie tragen damit zur sozialen Inklusion aller Bevölkerungsgruppen und zur Integration von ZuwandererInnen bzw. deren Kindern bei. Durch eine Reform des Pflichtschulsystems sind Ungleichheiten abzubauen und die Chancen auf Arbeit und Einkommen zu erhöhen. Wesentliche Anstrengungen sind im Bereich lebenslanges Lernen zu unternehmen, um die Integration älterer ArbeitnehmerInnen und die Produktivität der Gesellschaft zu sichern. Dies gilt insbesondere für das Erlernen sozialer Kompetenz im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien zur Erhöhung gesellschaftlicher Teilhabe bei klarem Schutz der Privatsphäre.

### ***Leitlinie 3: Das gute Leben – zukunftsfähig***

Die westlichen Lebensstile sind nicht globalisierbar. Dies ist eine klare Erkenntnis, die sich aus dem mit diesen Lebensstilen einhergehenden Ressourcenverbrauch ergibt. Die Zunahme materiellen Wohlstands führt in Europa nur mehr begrenzt zur Steigerung der Lebensqualität. So ist etwa der Anstieg an psychischen Erkrankungen ein Indikator für sinkende Lebensqualität. Die fälschliche Gleichsetzung von Lebensqualität mit Konsum von Produkten führt zu hoher Naturnutzung und einem Durchfluss von Materialien in westlichen „Wegwerfgesellschaften“.

Lebensstile sind unmittelbar persönliche Verhaltensweisen, die von Zielen und Werthaltungen der Individuen geprägt sind. Die zugrundeliegenden individuellen Werthaltungen sind durch die Gesellschaft nur bedingt änderbar, vielmehr basieren soziale Systeme und Lebensstile zu einem großen Maße auf diesen Werthaltungen. Diese zu verändern ist ein langwieriger Prozess, der vor allem durch Bewusstwerdung und Erleben von Alternativen erfolgen kann.

- **Lebensqualität messen**

Die Messung von Lebensqualität mit wirtschaftlichen Indikatoren, allen voran dem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts, ist für westliche Gesellschaften nur mehr eingeschränkt zweckmäßig. Vielmehr sind neue und mehr Dimensionen umfassende Indikatorensysteme zu entwickeln, zu implementieren und zu kommunizieren. Neue Kennzahlen verändern Wahrnehmung, Sichtweisen und gesellschaftliche Diskussionen und wirken auch auf Lebensstile in westlichen Gesellschaften.

- **Die Folgen des Handelns erkennen**

Die Vielzahl an Informationen erschwert das Erkennen der wichtigsten Folgen individuellen Handelns. Klare Kommunikation durch Information und Kennzeichnung, sowie insbesondere durch Preissignale (ökologische Steuerreform) unterstützen daher zukunftsfähiges Handeln. Auch klare Aussagen zu gesellschaftlichen Entwicklungen durch unabhängige Institutionen sind ein notwendiger Baustein, um wesentliche Zusammenhänge einer breiten Öffentlichkeit glaubhaft zu vermitteln.

- **Zukunftsfähige Leitbilder erlebbar machen**

Dematerialisierte Lebensstile können ein Mehr an Lebensqualität mit sich bringen, erfordern jedoch eine Änderung des persönlichen Verhaltens. Initiativen zum Erlernen zukunftsfähiger Verhaltensweisen und zum Verlernen nicht-nachhaltiger Verhaltensweisen schaffen die Voraussetzung für die Akzeptanz und Übernahme nachhaltiger Lebensstile.

## ***Leitlinie 4: Transparente Demokratie***

Die repräsentativen Demokratien in Europa werden durch soziale Polarisierung und das Erstarken populistisch-autoritärer Strömungen gefordert. Gerade vor dem Hintergrund der notwendigen Weichenstellungen in Wirtschaft und Gesellschaft im Sinne eines zukunftsfähigen Leitbildes ist ein hohes Maß an Akzeptanz politischer Entscheidungen erforderlich. Demokratie braucht Vertrauen und Legitimation. Vertrauen, das letztlich auf Zugang zu Informationen und einem hohen Maß an Transparenz beruht.

- **Ausbau von Transparenz in der Gesellschaft**

Die Erhöhung von Transparenz umfasst sowohl die Forderung nach Offenlegung von innerbetrieblichen Einkommensunterschieden, individuellen Steuerbeiträgen und Subventionen als auch die Nachvollziehbarkeit des Zustandekommens politischer Entscheidungen. Transparenz ist ein wesentliches Mittel zum Abbau ungerechtfertigter Benachteiligungen in unserer Gesellschaft und Ausgangspunkt für Veränderung. Durch die Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien kann Transparenz gewährleistet werden. Ihr Einsatz ermöglicht die Verbreitung von Information, aber auch breite Diskussion und Beteiligung an gesellschaftlich relevanten Entscheidungen.

- **Zivilgesellschaft stärken**

Bürgerinnen und Bürger fordern erhöhte Mitbestimmung in Fragen, die ihre unmittelbare Lebensumwelt betreffen. Die frühzeitige und umfangreiche Einbeziehung der Bevölkerung in Entscheidungen ist ein wesentliches Merkmal einer zukunftsfähigen Demokratie. Information und die Mitbestimmung erhöht auch das Verantwortungsgefühl der Bürgerinnen und Bürger bei langfristigen Entscheidungen. Wesentlich ist die Einbeziehung aller betroffenen Bevölkerungsgruppen, unabhängig von Bildungsstand, Herkunft oder Geschlecht. Durch die Stärkung von NGOs und Initiativen der Zivilgesellschaft wird politisch-gesellschaftliches Engagement der BürgerInnen belohnt und eine lebendige und funktionsfähige Demokratie geschaffen.

- **Entscheidungsfähige globale, europäische und regionale Strukturen bauen**

Die Entscheidungs- und Umsetzungsfähigkeit der Politik im Hinblick auf globale Problemstellungen, wie etwa den Klimaschutz oder dauerhafte Unterernährung, muss deutlich verbessert werden. Voraussetzung hierfür ist die Schaffung von Institutionen mit übernationalen und zukunftsfähigen Zielsetzungen (z.B. Welthandelsorganisation) und die Erarbeitung von wirkungsvollen Durchsetzungsmaßnahmen. Ebenso sind die Kompetenzen und Aufgaben innerhalb der Europäischen Union und Österreichs den zukünftigen Herausforderungen anzupassen. Dazu zählen die Verlagerung von Kompetenzen für globale Herausforderungen im Bereich Wirtschaft, Energie und Umwelt an die Europäische Union beziehungsweise die Rückverlagerung von Kompetenzen auf die regionale Ebene sowie eine innerösterreichische Bundesstaatsreform. Österreich wird als Teil der Europäischen Union damit stärker in die globale Verantwortung genommen und kann als Teil der Europäischen Union durch positive Vorbildwirkung zum Aufbau einer zukunftsfähigen Welt beitragen.

## Heute für ein zukunftsfähiges Morgen

Die vier Entwicklungsrichtungen – neue Ressourcenbasis schaffen, gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, nachhaltige Lebensstile etablieren und Transparenz in allen Bereichen erhöhen – bilden die Eckpunkte für zukunftsfähiges Handeln. Sie stehen miteinander nicht in Konflikt, sondern ergänzen und verstärken einander. Gemeinsam bilden sie das Fundament, das BLATT ZU WENDEN im Sinne einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Einer Gesellschaft, die immaterielle Werte an die Stelle von materieller Übersättigung setzt und Kooperation an die Stelle von Konkurrenz. Und einer Gesellschaft, die Lebensqualität für alle Menschen schafft, ohne ökologische Grenzen zu überschreiten.

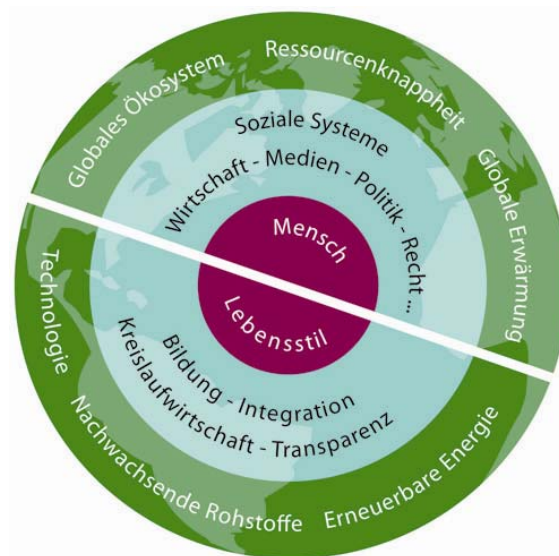


Abbildung 3 Herausforderungen und Lösungsansätze

Diese Leitlinien umzusetzen ist eine Aufgabe, die EntscheidungsträgerInnen und MeinungsbildnerInnen täglich fordert. Über die Welt von morgen wird heute entschieden. Diese Verantwortung kann der heutigen Generation niemand abnehmen. Durch unser Handeln – ob als KonsumentIn, als EntscheidungsträgerIn in Wirtschaft und Gesellschaft oder als PolitikerIn – entscheiden wir mit über Wohlstand und Lebensqualität der kommenden Generationen, über die Welt in 25 Jahren, die Zukunft im Jahr 2035 und danach.



# Partner Zukunftsdialog

Allplan	LebensART
Amt der NÖ Landesregierung	Leistungsgemeinschaft Wärmepumpe Austria
ARGE Kompost & Biogas Österreich	NEONGREEN NETWORK
ARGE Müllvermeidung	OEDAT
Austrian Clean Technology	ÖAMTC Akademie
Backhausen interior textiles	Österreichisches Ökologie-Institut
BM für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft	Österreichische Volksbanken
BM für Verkehr, Innovation und Technologie	Österreichischer Städtebund
BM für Wirtschaft, Familie und Jugend	Österreichisches Institut für Baubiologie und Ökologie
Bauarbeiter-Urlaubs und Abfertigungskasse	Quality Austria
Bundesverband Sonnenschutztechnik Österreich	respACT
Bundesverband WärmePumpe Austria	Österreichischer Verband für Elektrotechnik
Donau Universität Krems	Strebelwerk GesmbH
ECO-Counselling Europe	TINA VIENNA Urban Technologies & Strategies
GET ACTIVE – Jugendforum für eine nachhaltige Welt	Umwelt Management Austria
Gemeinschaft Dämmstoff Industrie	Umweltbundesamt
GLOBART	Umweltdachverband
Gugler cross media	UmweltJournal
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung	VBV – Vorsorgekasse
Institut für Soziale Ökologie	Victoria-Volksbanken Vorsorgekasse
Klimabündnis Österreich	Vier Pfoten International
Kommunalkredit Public Consulting	Weisssee Initiative
KWI Consultants & Engineers	WWF Österreich

## Sponsoren



Energie  
vernünftig  
nutzen

